



25.11. Die westlichen Imperien und ihre Folgen – „Die Wut der arabischen Welt“

- 1798 Schlacht bei den Pyramiden: Napoleon besiegt die ägyptische Mamlukenheer und besetzt Kairo; die (schwache) osmanische Gegenreaktion wird von den Briten unterstützt; Lord Nelson vernichtet die französische Expeditionsflotte bei Abukir; britische Truppen vertreiben die Franzosen 1801 endgültig aus Ägypten; das OR war dazu alleine nicht mehr in der Lage.

Nach dem Abzug der Franzosen nutzte der albanische Offizier Muhammad Ali Pascha die Situation zur Ergreifung der Macht (1805–1849). Er und seine Nachfolger konnten unter osmanischer Oberherrschaft eine gewisse Selbständigkeit erringen, betrieben eine expansive Politik und leiteten die Geschichte des modernen Ägyptens ein. Die Bedeutung der Ägyptischen Expedition liegt zum einen darin, dass die Vorherrschaft der Mamluken in der ägyptischen Gesellschaft durch die Niederlagen gegen die Franzosen schwer erschüttert war und dadurch der Aufstieg von Muhammad Ali Pascha ermöglichte wurde. Napoleons Reformen bestanden aus der Modernisierung der ägyptischen Verwaltung, der Einführung eines neuen Postdiensts, der Förderung des Baus von Windmühlen und der Bekämpfung der Beulenpest. Außerdem wurde der Buchdruck eingeführt und ganz Ägypten kartografiert. Hieran konnte Muhammad Ali mit seinen Reformen anknüpfen. (W)

- 1853-1856 Im Krimkrieg (moderner Stellungskrieg) wurde der Versuch des Zarenreiches gestoppt, seinen Machtbereich auf Kosten des OR weiter nach Süden in den Mittelmeerraum auszudehnen; an die Seite der Osmanen traten Briten, Franzosen und das Königreich Sardinien (Italien). Damit gewannen die europäischen Mächte nachhaltigen Einfluss auf das Osmanische Reich.

Hier zeigte sich, wie das Osmanische Reich, das von den Medien der Zeit als Kranker Mann am Bosphorus persifliert wurde, immer mehr zum Spielball der europäischen Mächte wurde. Russland sah darin eine Chance, seinen Machteinfluss in Europa stärker geltend zu machen und insbesondere einen Zugang zum Mittelmeer und auf den Balkan zu bekommen. Die osmanische Herrschaft auf dem Balkan schien gefährdet, und Russland drängte darauf, die Kontrolle über die wichtigen Meerengen des Bosphorus und der Dardanellen zu erhalten. Auf dem Balkan brachte sich Russland als Schutzmacht der dortigen orthodoxen Christen ins Spiel. Bereits früher hatte der russische Zar vergeblich versucht, die Regierungen Österreichs und Großbritanniens für eine Aufteilung des Osmanischen Reiches zu gewinnen. England und Frankreich sperrten sich aber gegen diese russische Expansion. Sie wollten nicht, dass die Schlüsselpositionen in russische Hände fielen und unterstützten die Osmanen, um den Status quo zu erhalten und damit ihre eigene Machthoheit in Südosteuropa an den osmanischen Grenzen zu sichern. In der so genannten Orientalischen Frage über Sein oder Nichtsein des Reiches waren sie der Meinung, dass das Osmanische Reich, das in jener Zeit noch immer eine gewaltige Ausdehnung besaß, erhalten werden musste. Sein Zusammenbrechen hätte ein Machtvakuum verursacht. Für Großbritannien, den zu dieser Zeit wichtigsten Handelspartner des Osmanischen Reiches, ging es außerdem darum, die Verbindungswege nach Indien zu kontrollieren und die Vormachtsbestrebungen Russlands in Zentralasien zu unterbinden (The Great Game). (W)

- 1856 In der Folge des Friedens von Paris musste das OR europäisches Recht im Innern anerkennen (Reform-Edikt): Gleichheit aller Bürger vor Gericht, neues Bodenrecht, das Großgrundbesitz ermöglichte, freier Finanzverkehr = Zustrom europäischen Kapitals; europäisches Bildungswesen, Osmanische Verfassung, alles unter dem Stichwort „tanzimat“ = Neuordnung.

Mit den von den Mächten eingeforderten Reformen gingen – auch bedingt durch die industrielle Rückständigkeit – zunehmend wirtschaftliche Probleme einher. In den „Kapitulationen“ genannten Handelsverträgen wurde der Markt im Osmanischen Reich für die Europäer geöffnet, und die Einfuhrzölle lagen unter den Ausfuhrzöllen. Durch die mangelnde Wettbewerbsfähigkeit des osmanischen Handwerks wurde das Osmanische Reich zum Exporteur von Rohstoffen und Importeur von europäischen Waren. - Finanziell geriet die Pforte nun vollends in die Abhängigkeit der europäischen Großmächte. Nachdem der Staatsbankrott (1875) erklärt worden war, übernahm die „Dette publique Ottomane“ (1881) unter Leitung eines britisch-französischen Konsortiums die Überwachung und Kontrolle der osmanischen Staatsfinanzen und der Finanzverwaltung. Das europäische Kapital konnte ungehindert in den Staat fließen. Seine Interessen konzentrierten sich auf die Rohstoffquellen im Irak, aber auch auf Großprojekte wie den Bau der Bagdadbahn. Dabei kam das Deutsche Reich zum Zuge, das spätestens seit dem Berliner Kongress zum guten Partner für das Osmanische Reich geworden war. (W)

- 1881 Auf dem Berliner Kongress mit Vertretern der europäischen Großmächte Deutsches Reich, Österreich-Ungarn, Frankreich, Vereinigtes Königreich, Italien und Russisches Reich sowie des Osmanischen Reiches, geleitet von Reichskanzler Otto von Bismarck als „ehrlichem Makler“, wurde die Balkankrise beendet und eine neue Friedensordnung für Südosteuropa ausgehandelt.

Obwohl der Berliner Vertrag die Macht des Osmanischen Reichs in Südosteuropa weiter einschränkte und die Hohe Pforte empfindliche Gebietsverluste hinzunehmen hatte, war man im Vergleich zu San Stefano (1878) noch glimpflich davongekommen. Die verbliebenen europäischen Provinzen mit Makedonien im Zentrum bildeten eine kompakte Einheit und hatten einen verhältnismäßig hohen muslimischen Bevölkerungsanteil (Türken, Bosniaken, Albaner und Pomaken), die die weitere Herrschaft des Sultans grundsätzlich begrüßten. Es gelang der osmanischen Regierung in den folgenden Jahrzehnten freilich nicht, die Verwaltung zu reformieren und auch die Christen für sich einzunehmen. Deshalb kam es vor allem Anfang des 20. Jahrhunderts zu zahlreichen antitürkischen Aufständen und im Ersten Balkankrieg zum Verlust der europäischen Provinzen. (W)

- 1850ff. Am Beispiel Ägyptens während der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts lässt sich exemplarisch zeigen, was später die „Wut der arabischen Welt“ (Lewis), ihr Ohnmachtsgefühl, hervorrief.
- 1805-1849 Muhammad Ali Pascha Vizekönig in Ägypten, weitgehend von den Osmanen unabhängig; Ausbau der Bewässerungssysteme, Wirtschaftsaufschwung, Versuch einer staatlichen Industrialisierung, Verwaltungsreform; 1831 Vorstoß nach Palästina und Syrien; die Osmanen mussten ihn 1841 als erblichen Vizekönig in Ägypten anerkennen; sein Sohn Ismail Pascha trug ab 1867 den Titel Khedive.
- 1863-1879 Unter Ismail Pascha begann eine Reformpolitik mit dem Ziel, Ägypten zu einer europäischen Macht umzugestalten; programmatisch waren die Ideen von Al-Tahtawi († 1879); Baumwolle wurde wichtigster Exportartikel; Öffnung für europäisches Kapital (Paris, London); europäische Durchdringung der Elite, zunehmende soziale Spannungen: Großgrundbesitz und Landflucht, Verarmung in den Städten; beispiellose Bereicherung der herrschenden Dynastien und der europäischen Investoren und Finanziers (→ Baumwollplantagen; → Suezkanal)
- 1859-1869 Bau des Suezkanals; dies Projekt wurde zum wirtschaftlichen und politischen Fiasko Ägyptens, das im Staatsbankrott endete; 1876 wurde Ägypten unter britisch-französische Zwangsverwaltung gestellt, 1882 besetzten britische Truppen das Land, Ägypten wurde faktisch zum britischen Protektorat, 1914 auch offiziell. Der Traum, eine europäische Macht zu werden, war ausgeträumt. Gegen die europäische Einflussnahme richtete sich die Urabi-Bewegung (1881 – 1882: „Ägypten den Ägyptern“), die von Offizieren der ägyptischen Armee getragen wurde, und später im 20. Jahrhundert die Muslimbrüder („Die arabische Welt dem Islam“).

Der Bau des Suezkanals machte das Land von ausländischen Anleihen völlig abhängig. Zum finanziellen Ruin Ägyptens führte vor allem die Beteiligung an den Baukosten des Suezkanals allein durch Schulden. Denn die Zeichnung der Aktien 1858 war kein voller Erfolg. Von Aktionären aus Frankreich waren 207.111 Aktien bzw. 52 % des Kapitals gezeichnet worden. Aus anderen europäischen Ländern gab es nur eine Beteiligung von rund 3 %. Der Vizekönig Muhammad Said übernahm deshalb im Vertrauen auf die europäischen Banken rund 44,4 % des Kapitals, um die Gründung der Kanalgesellschaft überhaupt zu ermöglichen, wobei 20 % des Aktienbetrages im Wesentlichen durch Schuldverschreibungen und die restlichen 80 % in den Jahren 1867 bis 1875 u.a. aus den Kanalgebühren bezahlt werden sollten. Die Baukosten beliefen sich am Ende auf 426 Mio. Francs. Unmittelbar nach der Eröffnung des Kanals zeigten sich gravierende finanzielle Probleme. Die Restarbeiten mussten noch fertiggestellt werden, aber der Verkehr blieb weit hinter den erwarteten 1 Mio. Tonnen pro Jahr zurück. Eine Gebührenerhöhung sollte mit Macht durchgesetzt werden, Ismail Pascha begab mehrfach neue Anleihen und verschlimmerte die Situation dadurch noch.

Schließlich expandierten die Schulden derart, dass der ägyptische Staat 1878 nicht mehr im Stande war, seinen Gläubigern die Zinsen zu bezahlen. Aus Staatsschulden von 3 Millionen Pfund Sterling bei seinem Amtsantritt als Vizekönig waren inzwischen 100 Millionen Pfund Sterling geworden. Schon 1875 war Ägypten faktisch bankrott. Die Zahlungsunfähigkeit des Osmanischen Reiches Ende 1875 brachte ihn in eine hoffnungslose Situation. Ismail Pascha wollte zunächst seine Aktien in der Suezkanal-Gesellschaft verpfänden, musste aber schließlich unter anderem seinen Bestand an Suezkanalaktien an Großbritannien verkaufen. Am 24. November 1875 wechselten 176.602 Aktien für 3.976.582 Pfund Sterling den Besitzer: Großbritannien war nun größter Einzelaktionär geworden zu einem Spottpreis, und Ägypten saß weiterhin auf einem horrenden Schuldenberg: die Staatseinnahmen betragen 7,6 Mio. Pfund, allein der Schuldendienst 6,8 Mio. Pfund, jährlich steigend. Im Jahr 1876 hatten Großbritannien und Frankreich eine Kontrollkommission („europäische Regierung“) zur Regulierung der zerrütteten ägyptischen Finanzen eingerichtet. Ismail musste 1879 abdanken und ins Exil gehen. Dieser massive ausländische Einfluss auf Ägypten war einer der Gründe für das Entstehen der Urabi-Bewegung. Weil diese mit militärischen Mitteln den Suezkanal bedrohte, schlug Großbritannien den Aufstand 1882 nieder und besetzte Ägypten. Mit dem Einmarsch begann die britische Herrschaft in Ägypten, die bis 1922 dauern sollte. (W)

Dies war das „System einer verschleierteuropäischen Kolonialherrschaft“ (Haarmann S. 395). Die Intervention sicherte allein die finanzielle und wirtschaftliche Kontrolle der Briten, der Suezkanal selbst war nie bedroht: „ein Ammenmärchen“ (a.a.O. S. 402) „Ägypten musste in diplomatischen und militärischen Konfrontationen erfahren, dass die Erfüllung ökonomischer Komplementärfunktionen für industrielle Gesellschaften nicht zu jener Gleichheit und Ebenbürtigkeit führte, nach der es strebte.“ (a.a.O. S. 403) Folge: ägypt. bzw. arabischer Nationalismus.

Die Muslimbrüder und die Wahabiten forderten nun unüberhörbar die Rückkehr zu den Wurzeln des Islam.